

Aber die winterlichen Schneemassen, die der Himmel dem „Hintertal“ spendet, sind heute eine derartige Vorrangspost, daß das Unterrichtsministerium in unserem Gebiet, in Hintermoos, das große Bundes-sportheim und Schiheim errichtet hat. (Darüber bei Alm.)

Von den Schneemengen, mit denen wir manchmal gesegnet sind, gibt uns die Kirche einen Begriff. Auf der Ostseite der Kirche ist unter der Hohlkehle in 6 m Höhe eine Farblinie gezogen: Schneehöhe am 1. Mai 1817. Auch zu Pfingsten reichte hier der Schnee noch über die Kirchenfenster hinauf. Das war allerdings eine Ausnahme, wo die Wetterunbilden 1816 ein derartiges Miß- und Hungerjahr verursacht hatten, daß die Bauern die Graswurzeln, die beim Frühjahrsanbau an die Oberfläche kamen, trockneten und zu Mehl zerrieben, um das Brotmehl zu strecken, und daß die Strohsätze geleert wurden, um das Vieh zu füttern. Aber auch andere Jahre zeigten unermeßliche Mengen molligen Schnees. Am 14. September 1899 war bei der Kirche 1 Meter, auf den Höhen der Berge zwei bis drei Meter Schnee. Das Vieh konnte nur mit Aufgebot aller Kräfte von den Almen herabgebracht werden. (Salzbg. Chronik 1899, 212.)

Am 9. Juli 1954 warf es am Talboden einen halben Meter Schnee, daß eine Leiche mit einem Bogenschlitten zum Begräbnis gefahren werden mußte.

Ein Wetterspruch bewahrheitet sich hier immer:

Hat die Abergalm morgens einen Nebel, dann kommt bei Tag Regen.

#### Protestanten

Zur Zeit der Glaubenswirren ging es in Hintertal betrüblich zu. Besonders im Jahre 1730/31 spalteten sich manche Familien auf: In Lacken, Schwarzlehen, Au, Pirschl, Untermueßbach, Krölln, Oberschneden wurde der Bauer protestantisch, die Bäuerin blieb katholisch oder umgekehrt. Diese Spaltung brachte überaus viel Bitternis und Sorge über das Tal. Im einzelnen trug sich Folgendes zu: Auf dem August war der Witwer Daniel Schwaiger Bauer. Er mußte am 2. Mai 1732 abziehen mit sieben Kindern. Die Familie kam nach Krausendorf in Ostpreußen. Der Bauer Daniel Schwaiger sagte zu seinem Pfleghohn: „Sei fleißig, habe Gott vor Augen. Ybrigen, kombokst zu Lutherischen, sey lutherisch, mit Catholischen catholisch, mit Türken türkisch.“ Er nahm sein Roß und 20 fl. mit. Das Gut konnte wegen großer Schulden nicht verkauft werden. Der Untermueßbacher Bartlmä Mueßbacher wurde zum Verwalter aufgestellt.

Auf Fasching hauste der ledige Bauer Christoph Laubichler mit seiner Mutter Anna Pergerin. Er war ein begeisterter Freund der neuen Lehre. Bei ihm fanden die Zusammenkünfte der Gesinnungsgenossen statt. Er mußte auch am 2. Mai 1732 mit der Mutter, 4 Kindern und 3 Dienstleuten fort. Nahm ein Roß und 70 fl. Bargeld mit. Laubichler kam nach Litauen in die Eisenhütte Kiauten und brachte sich mit Bauerndienen und Eisengießen durch. Er hatte sich in Dienten das Gießen gußeiserner Häfen abgeschaut. 1759 kommt er aber wieder zurück und bittet um Landeshuld, weil er nun katholisch leben und sterben möchte.

In Schwaig regierte Georg Schwaiger mit Weib und 8 Kindern. Er wurde auch am 2. Mai 1732 zur Ausreise aufgeschrieben. Wegen starker Betätigung wird sein Gesuch um Landeshuld am 14. Juni 1732 abgewiesen. Sie kamen nach Krausendorf.

Beim Krölln am Sonnberg war der Sohn Augustin Klingler Bauer. Da bei ihm lutherische Bücher gefunden wurden, schenkte man seinem Beteuern, daß er katholisch werden wolle, keinen Glauben. Seine Mutter ist trostlos über ihn und bittet, daß er doch an einen katholischen Ort komme, wenn er schon fort muß.

Am Schwarzen ist der Bauer Christian Schwaiger evangelisch, die Frau katholisch, er muß gehen.

Die Bewohner von Jöching sind angeblich ausgewandert, in den Akten war nichts zu finden.

Im Siederhäusl (besteht nicht mehr) waren Thomas Schenpichler und Margareth Pirmpacherin zum Auswandern verhalten worden. Kamen nach Rastenburg. Außer diesen waren noch einige Dienstboten, die das Land räumen mußten, wie man sagte.

Am 19. Juli 1732 meldete sich die junge Untermueßbach-Bäuerin Barbara Schwaigerin beim Vikar in Alm zur Auswanderung freiwillig an, weil sie hier mit ihrer evangelischen Gesinnung dem Gespött ausgesetzt sei und die Hl. Schrift nicht entbehren konnte. (L. A. Emigrationsakten, Decanalarch. Saalfelden.)

Oberschneden: Gertrud Maier, Bäuerin,

Unterschneden: Hans Hallersberger, Bauer; Frau blieb katholisch.

Rettinghäusl und Gallenhäusl: Daniel Mufsbacher und Margareth.

Außer diesen gab es noch andere, die zwar auch evangelisch gesinnt waren, es aber zu verbergen wußten, damit sie ihre Heimat nicht verlieren müssen. Diese haben im Lauf der Zeit wieder zum katholischen Glauben zurückgefunden.

1938 kamen mehrere Altsalzbürger aus Ostpreußen nach Hintertal, um die Heimat ihrer Vorfahren kennenzulernen. Sie konnten nicht genug staunen über die mächtigen Berge, in denen ihre Ahnen lebten und mit mühevoller Arbeit sich durchbringen mußten. Sie sagten, daß noch viele Schwaiger und Rainer in Ostpreußen leben, die von hier abstammen. Sie wurden wie Verwandte mit Freuden bei uns begrüßt.

#### Weltgeschehen

Von den großen Ereignissen in der Welt hat Hintertal infolge seiner Abgelegenheit nicht viel verspürt. Im Herbst 1915 bis 1918 konnte man den Kanonendonner von der italienischen Front auf den gegen Süden geneigten Höhen deutlich hören.

Im Jahre 1944 machte sich der Krieg schon deutlicher bemerkbar. Am 9. Juni überflogen 300 bis 400 feindliche Bomber das Tal unter lautem

*Volkskammer Vorkämpfer*